

Die Bote aus dem Riesen Gebirge.

Eine Zeitschrift



für alle Stände.

Nr. 71.

Hirschberg, Mittwoch den 4. September.

1850.

Sauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Breslau, den 27. August. Hier ist es zu einem Kampfe um rein materielle Verhältnisse gekommen. Die Kleiderhändler und Schneider stehen einander als streitende Parteien gegenüber. Das Gewerbegesetz hat hier das erste Mal eine umfassende Anwendung, aber auch eine ausgedehnte Opposition gefunden. Es scheint fast, als wisse die Regierung selbst nicht was sie thun solle, denn auf die Petition der Kleiderhändler an den Oberpräsidenten hat der Oberpräsident lakonisch geantwortet, er habe dem Minister Vortrag gehalten und bleibe die Entscheidung abzuwarten.

Berlin, den 28. August. Der Kongress der Friedensfreunde in Frankfurt a. M. war durch die festgestellte Geschäftsordnung verhindert, die Sache der Herzogthümer Schleswig-Holstein zu der ihrigen zu machen. Nichtsdestoweniger haben die eigentlichen Häupter des Kongresses sich für die Herzogthümer erklärt, und Richard Cobden sagte ausdrücklich: „Ich halte die Sache der Herzogthümer für eine gerechte, und jeder ehrliche und verständige Mensch, der sich die Mühe nicht verdrießen läßt, die Rechtsfrage des Streits einer gewissenhaften Prüfung zu unterwerfen, muß derselben Ansicht sein. Nur der Unwissenheit, welche in England über diese Angelegenheit herrscht, ist es zuzuschreiben, daß ein so schmähhches Machwerk, wie das Londoner Protokoll, zu Stande kommen konnte. Den Engländern werden ihre Sympathien für die Deutschen sehr erschwert durch die Zersplitterung Deutschlands selbst, weil nirgends ein positiver Anhaltspunkt zu finden ist.“

Weslar, den 24. August. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist gestern über Kassel und Gießen unter dem Geläute aller Glocken hier angekommen, und hat heute das vor Weslar versammelte Observations-Corps, bestehend

aus 4 Bataillonen Infanterie, 3 Schwadronen Husaren und einer reitenden Batterie, inspizirt. Nach Beendigung der Inspektion setzte der Prinz seine Reise nach Koblenz fort.

Kreuznach, den 26. August. Heut Vormittag traf der Prinz von Preußen hier ein, um die in der Nähe befindlichen Truppen zu inspizieren. Sie bestehen aus zwei Infanterieregimentern, einem Ulanenregiment und zwei Batterien Artillerie.

Sachsen.

Dresden, den 27. August. Die Regierung hat beschlossen, mit dem 1. Septbr. die Armee auf den Friedensfuß zu setzen. Die Infanteriebataillone werden bald auf je 300 Mann reduzirt, die Kavallerie und Artillerie erst nach den noch abzuhaltenden Uebungen. Die Garnison der Residenz Dresden wird dann aus 10 Bataillonen, also aus 3000 Mann bestehen.

Dresden, den 27. August. Durch Königl. Dekret vom 22. August ist die provisorische Einrichtung des Strafverfahrens bei Preßvergehen und dergleichen vom 18. November 1848 und die deshalb erlassenen Verordnungen außer Kraft gesetzt. Für diese Vergehen tritt bis auf weiteres der gewöhnliche Gerichtsstand und Strafprozeß, wie er vor der Bekanntmachung jenes Gesetzes bestand, wiederum ein. In den diesem Gesetzentwurf beigegebenen Motiven heißt es: „das Gesetz vom 18. November 1848 verdankt seine Entstehung lediglich den damaligen Zeitverhältnissen, da eine von den letzteren unabhängige Einführung des Geschwornen-Instituts nicht bei Vergehen, welche in die Politik einschlagen und daher den Einwirkungen des Parteitreibens ein offenes Feld darbieten, begonnen, sondern sich zunächst auf andere Verbrechen beschränkt haben würde.

Dasselbe hat sich daher auch in der Ausübung so wenig bewährt, daß ein Fortbestehen derselben der Straflosigkeit der betreffenden Vergehungen ziemlich gleichkommen und das Geschwornen-Institut selbst in der öffentlichen Meinung herabsetzen würde."

Sachsen = Altenburg.

Altenburg, den 29. August. Das Gesuch des Vorstandes der hiesigen freien Gemeinde um Verleihung korporativer Rechte und Einräumung einer der hiesigen Stadtkirchen ist abschlägig beschieden worden. Die Petenten entbehren aller rechtlichen Erfordernisse und die Beweisakte war ohne gesetzliche Form. Auch läßt sich nach den Satzungen der freien Gemeinde, nach welchen sie keinerlei Ansprüche auf den Namen einer Religionsgesellschaft machen kann, gar nicht absehen, wie sie Korporationsrechte verlangen kann. In diesen Satzungen ist weder von einem höhern Wesen, noch von einer Verehrung Gottes die Rede und sie entbehren alles Positiven. Das Interesse der Wohlfahrt eines Staats erfordert es, eine derartige sogenannte religiöse Gemeinschaft nicht anzuerkennen, da sie nicht geeignet ist, den Bestand desselben zu fördern.

Sachsen = Weimar.

Weimar, den 26. August. Gestern wurde die Statue Herder's, in Gegenwart der großherzoglichen Familie und einer Tochter Herder's, nebst Enkeln und Urenkeln desselben, feierlich enthüllt. Sie hat ihren Platz vor der Stadtkirche erhalten. Die eiserne Statue ist 10 Fuß hoch und steht auf einem 9 Fuß hohen Piedestal aus einheimischem Marmor. Die Statue ist von dem Bildhauer Ludwig Schaller in München entworfen und modellirt, und von Ferdinand Miltler in München in Erz gegossen und eiseliert. Das Piedestal ist ein Werk des Maurermeister Graf in Weimar. Die Statue wurde bei ihrer Enthüllung der Stadt Weimar als deutsches National-Denkmal in Obhut und Bewahrung übergeben.

Kurfürstenthum Hessen.

Kassel, den 26. August. Heute wurde die Ständeversammlung von dem Vorstände des Finanz-Ministeriums eröffnet. In der Eröffnungs-Rede heißt es: „Die seit 1848 in große Verwickelung gerathene Finanzlage des Landes ist noch immer die nämliche, nur daß jetzt die Nothwendigkeit einer unverzüglichen Gewährung der Mittel zur Befreiung der Staats-Ausgaben noch unabweisbarer sich darstellt. Die Regierung wird daher sofort einen Gesetzentwurf über die einstweilige Forterhebung der Steuern bis zum 30. Septbr. zur Berathung und Annahme vorlegen und nach der Erledigung dieses Geschäftes eine Vertagung eintreten lassen, um sodann ein neues Budget zur Vorlage bringen zu können.“

Kassel, den 29. August. In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung wurde der Entwurf einer Adresse an

den Landesherrn vorgetragen und sofort einstimmig ohne alle Diskussion angenommen. Die Adresse lautet:

Königliche Hoheit!

Durch den mit der Eröffnung des Landtags beauftragten Kommissar haben Ew. Königl. Hoheit die zuversichtliche Hoffnung auszusprechen lassen, daß unsere Thätigkeit eine segensbringende sein werde. Auch wir hegen die Hoffnung und wünschen nichts sehnlicher, als der Staatsregierung die Unterstützung gewähren zu können, welche die Möglichkeit eines gemeinschaftlichen gedeihlichen Wirkens auf der Bahn der Verfassung und der regelmäßigen Ordnung bedingt. Wir können und dürfen aber nicht verhehlen, daß das unmöglich ist, so lange Ew. Königl. Hoheit von Männern berathen sind, welche des allgemeinen Vertrauens entbehren.

Es ist unsere heiligste Pflicht, Ew. Königl. Hoheit im Namen des Volkes, das wir vertreten, offen zu erklären, daß dasselbe in der Berufung des gegenwärtigen Ministeriums eine Erfüllung der Zusage vom 11. März 1848 nicht erblickt, einer Zusage, durch welche das Volk die längst ersehnte Beendigung der seit 1832 zwischen Regierung und Ständeversammlung vorgekommenen Verwickelungen herbeigeführt glaubte. Wir wiederholen daher das von der vorigen Ständeversammlung gegen das jetzige Ministerium ausgesprochene Mißtrauensvotum und billigen, was der bleibende Ausschuß Ew. Königl. Hoheit darüber vorgestellt hat.

Wäre über das Urtheil des Landes nach den Aussprüchen der vorigen aufgelösten Ständeversammlung irgend ein Zweifel geblieben, so wird und muß derselbe im Hinblick auf die dormalige Ständeversammlung, in welcher sich nicht eine Stimme für das jetzige Ministerium erhebt, geschwunden sein. Das Volk sieht in der Beibehaltung des dormaligen Ministeriums die Rückkehr zu einer Regierungsweise, die weit hinter seinem Wünschen und Willen liegt, und es wird in dieser Ansicht noch dadurch bestärkt, daß das Ministerium eine Wiederherstellung des Bundestags anstrebt. Wir protestiren feierlich gegen die Herstellung des vom deutschen Volke verworfenen und rechtsgültig aufgehobenen Bundestags, so wie gegen alle darauf gerichteten Bestrebungen.

Wir beklagen die große Verwickelung der Finanzlage des Landes, aber wenn wir mit Vermeidung jeder Selbsttäuschung nach dem Grunde derselben forschen, so finden wir diesen eben in dem Bestehen des dormaligen Ministeriums Ew. Königl. Hoheit und dessen Handlungsweise gegen die vorige Ständeversammlung.

Den Gesetzentwurf über die einstweilige Forterhebung der Steuern bis zum 30. September d. J. werden wir einer gewissenhaften Prüfung unterwerfen und je nach dem Ergebnis derselben unsere Zustimmung ertheilen oder versagen.

Die Schwierigkeiten und Gefahren, welche die gegenwärtige Lage des Staates nach Außen und nach Innen darbietet, sind auch uns nicht entgangen. Wir hegen indessen die feste Ueberzeugung, daß sie zum großen Theile erst durch das gegenwärtige Ministerium geschaffen sind und halten sie nur dann für überwindlich, wenn sich Ew. Königl. Hoheit mit Männern umgeben, die das Vertrauen des Volkes genießen.

Möge der Allmächtige Ew. Königl. Hoheit die Stimme des Volkes nicht überhören lassen!

Ehrentreu und unverwundt verharret!

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt a. M., den 27. August. Gestern Abend traf Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen, von Kreuz

nach Kommend, hier ein und wurde auf dem Bahnhofe von dem Befehlshaber der preussischen Truppen und im Absteigequartier von den gefamten Staabsoffizieren der Garnison, von den preussischen Mitgliedern der Bundescentralkommission und von mehreren diplomatischen Personen empfangen. Die Ehrenwache wurde entlassen, der beabsichtigte große Zapfenstreich und die Abendmusik abgelehnt.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, den 26. August. Durch ein großherzoglich: Edikt, die Eröffnung des Landtages betreffend, sind die Stände auf den 10. September zusammenberufen.

Baden.

Karlsruhe, den 26. August. Die Kammern halten heut seit ihrer Vertagung zum ersten Male wieder Sitzung. Die beiden andern zum Ausmarsch nach Preußen bestimmten Bataillone werden nächstens ausmarschiren. Von den in der Mark eingetroffenen badischen Truppen hört man, daß sie mit dem ihnen gewordenen Empfang sehr zufrieden sind. Das freundliche und herzliche Entgegenkommen hat sie ebenso sehr überrascht als erfreut.

Karlsruhe, den 28. August. Die Wiedereinberufung der zweiten Kammer nach fünfmonatlicher Vertagung und der Geburtstag des Großherzogs treffen nahe zusammen. Die zweite Kammer hat diese Gelegenheit benützt, an den Großherzog eine fast einstimmig angenommene Adresse zu richten, worin sie die Ueberzeugung ausspricht, daß nur der deutsche Bundesstaat mit Preußen an der Spitze die Nation retten könne. Die Kammer ist also ihrer Politik treu geblieben und den auf Abdankung des Großherzogs gerichteten Intriguen der großdeutschen Partei offen entgegengetreten. Es heißt in dieser Beziehung in der Adresse: „Noch lange bedarf auch Deutschland eines Fürsten, der fest steht in Recht, Treue und Ehre, der das hohe Ziel der Einigung auch in den schlimmsten Tagen unverrückt im Auge behält und nach Kräften und mit Opfern zu fördern strebt. Auf's innigste danken wir der Regierung Er. Königl. Hoheit für ihre wahrhaft deutsche Politik, in der festen Ueberzeugung, daß jene Politik des Rechts und der Treue zugleich die heilsamste ist für uns und aller Schwierigkeiten ungeachtet noch zu dem großen Ziele der Einigung führen wird.“

Karlsruhe, den 28. August. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist heut Nachmittag, von Frankfurt kommend, hier eingetroffen, und am Bahnhofe von der gesammten großherzoglichen Familie empfangen und begrüßt worden. Aus Veranlassung des heutigen Geburtsfestes der verwittweten Frau Großherzogin Stephanie war bei Hofe große Tafel.

Schleswig-Holstein.

Kendsbürg, den 29. August. Von den an der Westseite von Schleswig gelegenen Inseln Amrum und Föhr gehört Amrum und ein Theil von Föhr zu Jütland, der andere Theil von Föhr zu Schleswig. Bei diesen Inseln haben

kürzlich drei Schleswig-holstein'sche Kanonenböte ein kleines Rencontre mit einem dänischen Kriegsfahrzeuge gehabt, welches die Flucht ergreifen mußte. Die Kanonenböte haben sämmtliche den Strandögten der Insel Amrum gehörigen Fahrzeuge weggenommen, um jede Kommunikation derselben mit den Dänen zu verhindern.

Gestern wurde eine Rekognoscirung vorgenommen. Die feindliche Kavallerie-Patrouille verlor zwei Todte und einen Verwundeten und zog sich nördlich zurück. Unser Detaschement ging bis in die Nähe des Dannewerk vor, ging aber dann, weil ihm nicht weniger als fünf dänische Bataillone entgegen geschickt wurden, wieder zurück. Der Feind, der mit einer ganzen Brigade bei Kochendorf, zwischen Fleckebye und Eckernförde stand, hat sich von dort über die Schlei nach Missunde und Brodersbye zurückgezogen, so daß Eckernförde im Osten so gut wie aufgegeben scheint.

Das Schleswig-holstein'sche Departement des Auswärtigen hat, in Betreff des Verfahrens gegen das Kanonenboot von der Lann, ein neues Schreiben an den Senat von Lübeck gerichtet, worin namentlich der Antrag auf scheidrichterliche Entscheidung, der in dem Lübecker Schreiben ganz mit Stillschweigen übergangen ist, wieder aufgenommen wird.

In den Artillerie-Arsenalen wird sehr fleißig gearbeitet. Das Kriegs-Departement hat einen Aufruf an alle weisfähige Mannschaft zur freiwilligen Stellung erlassen, wobei nicht auf das Alter, sondern nur auf den Gesundheitszustand und die körperliche Tüchtigkeit Rücksicht genommen wird.

Oesterreich.

Wien, den 27. August. Die Depesche des Fürsten Schwarzenberg vom 12. Aug., betreffend den Durchmarsch der badischen Truppen durch den Rayon der Bundesfestung Mainz, war von einer Denkschrift begleitet, welche jetzt von der Wiener Zeitung veröffentlicht wird. Daraus ist zu ersehen, daß die von der Bundeskommission erteilte Genehmigung zum Durchzuge jener Truppen sich nur auf die beiden (am 16. Juli) beim Festungsgouvernement angemeldeten Bataillone bezog und daß dieser Beschluß nicht auf alle möglichen künftigen Durchzüge badischer Truppen ausgedehnt werden kann, und der Vice-Gouverneur von Mainz ist bloß angewiesen worden, seine Befugnisse geltend zu machen, die Erlaubniß zu ferneren Durchzügen zu verweigern und sein Verbot aufrecht zu erhalten, so lange dasselbe nicht durch einen gültigen Bundesbeschluß aufgehoben wird.

Wien, den 28. August. Wenn die Wortführer der ungarischen Rebellion im Auslande fortwährend der österreichischen Regierung Grausamkeit vorwerfen, insofern sie Justiz gegen Hochverräther und meineidige Offiziere übt, und wenn dieselben Stimmen dagegen die Humanität der revolutionären Gewaltherrschaft hochpreisen, so ist es endlich an der Zeit, solchen Behauptungen den Spiegel der aktmaßigen Wahrheit entgegenzuhalten. Es ist nun die Liste

der Opfer der revolutionären Humanität bekannt gemacht; ihre Zahl beträgt bis jetzt 467 namentlich aufgeführte Personen, die theils durch Martial- und Standgerichte der Provinzialkommissare Ludwig Kossuth's, theils durch ganz formlose Verfügungen zum Tode verurtheilt und hingerichtet worden sind. Wenn diese Liste wahr und genau ist, so ist sie doch wahrscheinlich nicht vollständig, denn es ist anzunehmen, daß noch manche jener gerichtlichen Mordthaten nicht zur Kenntniß der Behörden gekommen ist.

Wien, den 28. August. Der Ministerpräsident Fürst Schwarzenberg ist gestern nach einer Konferenz mit dem hier eingetroffenen Grafen Nesselrode nach Ischl zum Kaiser gereist. Der genannte russische Minister des Auswärtigen, anfangs entschlossen war, die Ankunft des Kaisers hier abzuwarten, wird sich ebenfalls nach Ischl begeben. Man versichert, daß dem hiesigen Aufenthalt des russischen Politikers wichtige politische Interessen zum Grunde liegen.

S c h w e i z .

Bern, den 22. August. In St. Gallen mehren sich die Konflikte zwischen der Kirchen- und Staats-Gewalt. Die Regierung hat das katholische Ritual zur Einsicht verlangt, weil schon seit längerer Zeit von Geistlichen und Laien Klage eingelaufen war, dasselbe enthalte Bestimmungen, z. B. über die gemischten Ehen, welche den bürgerlichen Gesetzen geradezu widersprechen. Der Bischof hat die Auslieferung des Rituals verweigert und erklärt, das sei eine unbefugte Einmischung der Regierung in kirchliche Dinge. Die ultramontane Presse sieht in dem Begehren der Regierung die Religion in Gefahr und beschuldigt die Regierung eines Sakrilegiums.

Die medizinische Fakultät der Universität Basel hat jetzt vier Professoren und vier Studenten und die juridische Fakultät gar nur drei Studenten. Im laufenden Semester wurde von keinem Professor der Medizin eine Vorlesung gehalten.

F r a n k r e i c h .

Paris, den 25. August. Während der Revue, die der Präsident in Straßburg abhielt, rief ein Student der Medizin: Nieder mit dem Präsidenten! Er wurde sofort verhaftet. Das von der Artillerie abgebrannte Feuerwerk sollte die Inschrift: Es lebe Napoleon! tragen. Man hielt es aber für rathsam, lieber: Es lebe die Republik! daraus zu machen.

Paris, den 26. August. In Saarburg begrüßte der Ober-Präsident der Rhein-Provinz den Präsidenten der französischen Republik im Namen Sr. Majestät des Königs von Preußen.

Paris, den 26. August. Der Erzbischof von Bordeaux und seine neun Bischöfe haben eine Adresse an den Erzbischof von Turin gerichtet, worin sie ihre Billigung über dessen Benehmen der sardinischen Regierung gegenüber aussprechen.

Paris, den 26. August. Am 24. August ist der Präsident in Nancy und am 25. August in Metz eingetroffen. Er ist auf dem ganzen Wege mit Aufmerksamkeit und Sympathie empfangen worden. In Nancy hatten die Arbeiter einen Triumphbogen errichtet, mit der Inschrift: „Gott schütze Frankreich! Für Ludwig Napoleon die Arbeiter der Vorstadt.“

Paris, den 27. August. Obgleich der Tod Königs Ludwig Philipp nach den letzten Berichten zu erwarten war, so hat doch die Nachricht von dem wirklichen Ableben desselben hier einen tiefen Eindruck gemacht. (S. unten.)

Paris, den 29. August. Der Präsident der Republik ist gestern Abend von seiner Reise zurückgekehrt. Am Bahnhofe war die Gesellschaft „le dix décembre“ aufgestellt. Die Faubourg, St. Denis und St. Martin waren durch Truppen abgesperrt. Der Präsident fuhr in einem verschlossenen Wagen, voran ritten Karabiniers und Jäger mit gespanntem Hahne.

Großbritannien und Irland.

London, den 27. August. König Ludwig Philipp, der schwer Geprüfte, ist nach einem viel bewegten und merkwürdigen Leben den 26. August, 77 Jahr alt, zu Claremont gestorben. — Seit vorgestern Morgens war König Ludwig Philipp von seinem hoffnungslosen Zustande in Kenntniß gesetzt worden. Er empfing die traurige Nachricht mit Ruhe und bereitete sich sogleich zu seinem Abschiede vor. Nach einem kurzen Gespräche mit der Königin diktierte er mit seltener Klarheit des Geistes den Schluß seiner Memoiren, welche ihn die Krankheit zu unterbrechen genöthigt hatte. Er verlangte dann nach seinem Kaplan, dem Abbé Guelle, seinen in Claremont anwesenden Kindern und Enkeln. In Gegenwart der Königin und seiner Familie erfüllte er seine religiösen Pflichten mit christlicher Ergebung und stoischem Gleichmuth. Einige Zeit blieb seine Familie noch um ihn. Gegen 7 Uhr Abends fühlte er sich weniger schwach, dann stellte sich heftiges Fieber ein, welches die ganze Nacht dauerte, ohne den Besitz der geistigen Fähigkeiten zu vernichten. Gestern um 8 Uhr Morgens starb der König bei voller Besinnung, umgeben von seiner ganzen Familie, den Herzog von Montpensier und dessen Gemahlin ausgenommen. In Betreff des Leichenbegängnisses des Verewigten sind noch keine Bestimmungen getroffen. Man glaubt jedoch, daß es zu Anfang nächster Woche ohne alles Gepränge stattfinden und daß der königliche Leichnam seine Ruhstatt in der katholischen Kathedrale von St. George's Fields erhalten werde. Nächsten Sonntag wird in den verschiedenen katholischen Kapellen ein feierliches Todtenamt für den verstorbenen König abgehalten werden.

London, den 27. August. Die Königin mit Prinz Albert und der königlichen Familie haben sich auf die Reise nach Schottland begeben. Bei ihrer Abfahrt und Landung

wurden wegen des Todes des Königs Ludwig Philipp keine Salutschüsse gefeuert.

London, den 24. August. Der österreichische Bevollmächtigte hat erklärt, daß er dem Protokoll vom 2. August beipflichtet, ohne Präjudiz für die Rechte des deutschen Bundes, und da diese Bundes-Rechte sich nur auf das Herzogthum Holstein und Lauenburg erstrecken, so ist dieser Beitritt von dem dänischen Bevollmächtigten angenommen worden. Dieses Dokument ist insofern wichtig, als es die Frage über die Erhaltung der Integrität der dänischen Monarchie erledigt.

Auf der Ostbahn haben sämtliche Maschinenisten gekündigt, weil ihre Beschwerden über den neuen Inspektor unbeachtet geblieben sind. Ihre Nachfolger, Neulinge, haben in dem Verkehr auf der Bahn mancherlei Störungen veranlaßt. Die große Schriftpresseerei von Calson und Comp. feiert gleichfalls. Die englischen Arbeiter verlangen Entfernung der Franzosen, weil diese sich mit einem geringeren Arbeitspreise begnügen.

Italien.

Turin, den 20. August. Der Kammer-Präsident Pinelli ist mit einer vertraulichen Mission an den römischen Hof gesandt worden, mit dem Auftrage, an zwei Hauptbedingungen ohne jegliche Nachgiebigkeit festzuhalten. Diese bestehen in der Anerkennung der Siccardischen Gesetze und in der Abberufung des Erzbischofs von Turin, Franzoni.

Rom, den 24. August. Die Gegend von Ravenna ist noch immer der Schauplatz großartiger Räubereien. Zwischen Forli und Ruffi sind in den letzten Tagen 117 Personen von Räubern angefallen worden, und an der Brücke von Castellina wurden auf einmal zehn Straßenräuber ergriffen.

Die päpstliche Heeresmacht besteht jetzt aus drei Regimentern Infanterie, einem Bataillon Jäger, einem Regiment Kavallerie, einem Regiment Artillerie, einem Invaliden-Corps, vier Veteranen-Kompagnien und einem Gensd'armie-Corps, zusammen aus 19,024 Mann.

Neapel, den 17. August. Die Militär-Zeitung gratulirt sich zur Wiedereinführung der Censur, und sagt bei dieser Gelegenheit: „Dieses Pressgesetz wurde mit der größten Schnellsucht erwartet und wir begrüßen es mit Freuden, denn unter seiner Regide können wir nun freier unsere Gefühle äußern, die wir stets für Mäßigung und Ordnung gehagt haben.“ (Der Staats-Anzeiger theilt in der Beilage zu Nr. 239 dieses merkwürdige Gesetz nebst den vom Minister-Rath beigefügten ebenso merkwürdigen Motiven wörtlich mit.)

Dänemark.

Kopenhagen, den 26. August. Der Großfürst Konstantin hat dem Könige mehrere russische Orden überbracht, welche an diejenigen vertheilt werden sollen, welche sich am 25. Juli auf dem Schlachtfelde ausgezeichnet haben. An

der königlichen Tafel brachte der Großfürst einen Toast aus auf die dänische Armee, welche so tapfer für die gute Sache, für König und Vaterland gekämpft habe.

Amerika.

Newyork, den 15. August. Die Bill wegen Zulassung Kaliforniens als eines sklavenfreien Staates ist zwar im Senat angenommen, wird aber im Repräsentantenhause noch einen harten Kampf zu bestehen haben, da die Partei der Sklavenhalter alles aufbietet, die alte Kompromißlinie aufrecht zu erhalten. Darnach würde Kalifornien in zwei Theile zerfallen, in einen südlich 36° 30' Br. wo die Sklaverei erlaubt wäre, und in einen nördlich davon, wo die Sklaverei ausgeschlossen bliebe. Die Kalifornier sind aber absolut gegen die Einführung der Sklaverei in ihr Gebiet.

Bedeutender noch für den Augenblick ist der Streit zwischen Texas und Neumeriko. Texas droht mit seinem Rücktritt aus der Union, wenn man es hindern will, den ihm angrenzenden östlichen Theil von Neumeriko (Santa Fe) sich einzuverleiben. Neumeriko will sich aber als gesondertes Territorium konstituiren und die Sklaverei von seinem Gebiet fern halten. Texas ist geneigt sich mit gewaffneter Hand sein vermeintliches Recht zu verschaffen. Der Präsident hat sich für die Aufrechterhaltung des status quo entschieden und droht jedem Aggressioschritte von Seiten Texas mit Gewalt zu begegnen. Unter den Projekten, die jetzt im Süden im Schwange sind, ist auch der Plan einer Invasion und Eroberung Mexiko's, das dann mit den sklavenhaltenden Staaten zu einem Gesamtstaate vereinigt werden würde, um den nicht sklavenhaltenden Staaten im Norden und Westen das Gleichgewicht zu halten. Auch soll der Präsident Kunde von einem neuen projektirten Unternehmen gegen Cuba erhalten haben. In Havannah waren solche Gerüchte ebenfalls im Umlauf.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 30. August. Auch unter der hiesigen Garnison sind einzelne Cholerafälle vorgekommen, doch hatten sie meistens einen milden Verlauf. In Torgau aber hat die Cholera gleich am ersten Tage ihres Auftretens 39 Mann befallen, von denen 37 gestorben sind, darunter 4 Offiziere.

Bis zum 30sten August Mittags erkrankten zu Berlin 510 Personen an der Cholera; davon genasen 93, starben 261 und verblieben in Behandlung 156 Personen.

Ein besonderer Vorfall hat zu Berlin in der medizinischen Welt einiges Aufsehen gemacht. In der Gipsstraße starb ein Mann an der Cholera. Seinen Hund, der wohl die Gewohnheit haben mochte, des Nachts bei ihm im Bette zuzubringen, fand man am nächsten Morgen im Bette bei der Leiche liegen. Bald darauf erkrankte das Thier unter allen Symptomen der Cholera, und starb noch im Laufe des Tages. Der Kadaver wurde nach der Thierarzneischule geschafft und hier in Gegenwart des Professors Hertwich

und des Dr. Leubuscher secirt. Nach dem Sectionsbefunde ist der Tod des Thieres wirklich in Folge der Cholera asiatica eingetreten, und es ist dies wohl als der erste bekannte Fall der Art anzusehen.

Berlin, den 1. Sept. Nach einer im Staats-Anzeiger enthaltenen Zusammenstellung der Längen, Anlegekosten und Transportmittel der im Königreich Preußen am Schlusse des Jahres 1849 im Betrieb befindlichen Eisenbahnen betrug die Länge derselben 383½ Meilen (davon sind 84 Meilen doppelgleisig). An Transportmitteln waren vorhanden 490 Lokomotiven, 1298 Personenwagen und 6378 Lastenwagen. Es wurden transportirt 8,641,909 Personen und 33,442,978 Zentner Güter.

Weimar, den 26. August. Hrut Abend ist im hiesigen Zuchthause und den anliegenden Holzhöfen eine furchtbare Feuerbrunst ausgebrochen. Die Stadt schwebte in großer Gefahr, doch ging das Feuer nicht über den Heerd seines Ursprungs hinaus und hat nur eine gewaltige Masse Holz verzehrt. Man sagt, das Feuer sei durch die Züchtlinge ausgekommen, die sich für strenge Behandlung an dem neuen Direktor hätten rächen wollen.

Ueber die neuesten Geständnisse J. Stauff's, des verurtheilten Mörders der Gräfin Görlich, giebt die „Darmst. Zeitung“ jetzt eine ausführliche Mittheilung: Johann Stauff war am 3. Juni d. J. an die Straf- und Besserungsanstalt Marienschloß zu lebenslänglicher Haft abgegeben worden. Am 16. Juli d. J. machte er folgendes Geständniß:

Indem er die Voreignisse des verhängnißvollen Tages als bekannt voraussetzte und darüber hinwegging, gelangte Stauff zu der fünften Nachmittagsstunde, um welche er der Gräfin seinen Abgang in's großherzogliche Palais melden wollte, deshalb hinaufging und hier die Thüre sowohl zu ihrem Vor- als Wohnzimmer offen fand und eintrat. Im Wohnzimmer war die Gräfin nicht; er warf einen Blick in das Kabinet, dessen Thüre offen stand, auch hier sah er Niemand, wohl aber die Thüre zu dem braunen Eckzimmer angelehnt und vermuthete dort die Gräfin. Im Wohnzimmer war die obere Hälfte der den Secretär schließenden Klappe herabgelassen, folglich waren die sonst verschlossenen Schubladen, worin er die Werthsachen der Gräfin wußte, leicht aufzuziehen. Gelegenheit macht Diebe; ihn lockten die Kostbarkeiten und er konnte dem Gedanken, sich hier zu bereichern, nicht widerstehen. Er öffnete die Schublade und nahm nun, wie er angiebt, ein goldenes Barcelet, ein anderes aus Goldfäden, zwei weitere von Bronze, ein Paar goldene Ohringe, eine goldene Brosche und eine dreifache Schnur weißer Wachsperlen, und steckte diese Sachen, deren einen Theil sein Vater später geschmolzen habe, und die sich fast alle in Etwas befanden, in seine Taschen. In diesem Augenblicke erschien die Gräfin auf der Schwelle des Kabinetes und eilte auf ihn zu; was sie ihm zugerufen, wisse er nicht mehr, aber der Schreck vor

den Folgen und die Besorgniß, durch einen Lärm der Gräfin nach außen ergriffen zu werden, habe ihn nur mit dem Gedanken, wie sich retten, erfüllt und in diesem habe er die Gräfin mit Kraft am Halse gefaßt und ihr beide Daumen in die Gurgel gedrückt. Sie suchte sich loszumachen, verwundete ihn, jedoch nur unbedeutend, an dem Ringfinger, er mußte für einen Augenblick sogar mit einer Hand loslassen, aber bei diesem Widerstand strengte er sich an, nur um so fester zu halten. Der Kampf fand in der Nähe des Secretärs statt. Nach 5 bis 7 Minuten sah er die Augen der Unglücklichen fest geschlossen, ihr Antlig dunkelroth und fühlte ihre Glieder erschlaffen, er sah, daß sie todt war, ihn überfiel Angst, er ließ den Körper fallen, wobei der Kopf an die scharfe Kante der linken Ecke des Secretärs schlug und eine kleine Blutwunde erhielt. Nun eilte er hinaus, verschloß beide Thüren und lief aus dem Hause. Nachträglich darum befragt, gab Stauff an, daß die Kouleaur schon herabgelassen waren, als er in das Zimmer trat; im Kabinet sei das Kouleau auch in der Regel herabgelassen gewesen. Einen Schuh (der Gräfin, welcher im Kabinet gefunden worden) habe er während und nach seiner That nicht bemerkt oder vielleicht nicht darauf geachtet. Die gestohlenen Gegenstände habe er, vor dem Fortgehen, in seinem Bette verborgen. Auf dem Wege nach dem Palais trat er in das Frei'sche Wirthshaus und stürzte dort drei Schoppen Wein hinab. Das Palais betrat er um 5½ Uhr in der Angst, er komme vielleicht zu spät; allein die Tafel dauerte diesmal länger und der Graf kam erst um 6½ Uhr, wo nach Hause gefahren wurde. Als der Graf sich hier umgekleidet und nach Oben ging, um seiner Frau vom Dessert zu bringen, war Stauff dadurch nicht besonders beunruhigt, weil er wußte, daß Niemand, auch der Graf selbst nicht, bei der Gräfin durch Klopfen sich Einlaß verschaffen durfte. Wirklich kam der Graf auch bald herab, bemerkend, seine Frau müsse ausgegangen sein, gab seinen Zimmerschlüssel an Stauff ab und verließ das Haus um 7¾ Uhr.

Jetzt beeilte sich Stauff, seinen inzwischen ausgefornnen Plan auszuführen, nämlich alle Spuren des Verbrechens durch Feuer zu vertilgen und sich selbst ums Leben zu bringen, wenn er dabei überrascht würde. Wegen des kühlen Tages hatte der Graf etwas Feuer im Ofen gehabt; von diesen noch glimmenden Kohlen holte er, nahm Zündspäne und Zündhölzer dazu und eilte hinauf, wo die Gräfin noch wie früher auf der rechten Seite lag. Nur der Weingenuß habe ihm den Muth gegeben, die Leiche anzusehen und anzugreifen. Er stellte nun zuerst einen Stuhl vor die noch geöffnete Klappe des Secretärs, ergriff dann die Gräfin, deren Glieder noch ganz gelenk waren, richtete sie auf den vor die Klappe gerückten Stuhl, legte ihre Arme auf die Klappe, so wie man thut, um den Kopf darein zu senken, legte diesen darauf, so daß sie mit dem Kopf vorwärts gebeugt saß und mit der Brust, Armen, Hals und Kopf auf der Mitte der Secretärsklappe

auslag, gleichsam als ob sie schlief. Er schüttete vor den Kopf die Kohlen, Rienspäne und Papier und zündete sie an; dann legte er auf den Divan im Cabinet einen flammernden Rienspan, verließ die Zimmer, verschloß sie, nahm beide Schlüssel mit sich und warf sie in den Abtritt. Den Grund zu letzterem Verfahren wisse er selbst nicht, da er später die Schlüssel leicht in den Zimmern der Gräfin hätte niederlegen und so einen günstigen Umstand für sich haben können. — Stauff begab sich nun auf sein Zimmer, zündete hier ein Feuer im Ofen an und legte in dieses die Etuis, in welchen sich die gestohlenen Schmucksachen befunden hatten. Das Feuer wollte aber nicht recht brennen und verbreitete großen Dampf. Er fand, daß die Klappe des Ofenrohrs geschlossen war, öffnete diese und nun flog der zurückgehaltene Rauch einmal hinaus, welchen wohl Hauptmann von Stockhausen gesehen haben mag. Mehrere in der Ofenkachel liegende Schächelchen mit Zündhölzern habe er vergessen, und diese habe man dann verkohlt vorgefunden. Durch die in den Zimmern der Gräfin angezündeten Feuer wollte Stauff nur die Spuren seines Verbrechen vernichten, nicht bedenkend, wie weit sich diese Feuer ausdehnen könnten, und er widersprach allen etwa auf Anderweites bezüglichen Muthmaßungen und Annahmen. Als Frau Schiller im Hause erschien, will Stauff weder eine Mordabsicht gefaßt, noch viel weniger die Gräfin schon ermordet gehabt haben. Seine Unhöflichkeit gegen die Schiller sei nur ein Widerschein des hastigen und kurzen Tones gewesen, in welchem sie nach ihrem Manne gefragt. Der Glockenzug im Zimmer der Gräfin, sagte Stauff, sei während des Kampfes nicht berührt worden und müsse wohl durch die Gluth im Zimmer verkohlt und dann durch seine eigene Schwere herabgerissen sein. Stauff nahm ferner alle gegen den Grafen ausgesprochene Verdächtigungen als unwahr und erdichtet zurück und bat diesen im Protokoll wegen der ihm angethanen harten Verunglimpfungen von Herzen um Verzeihung. Dem angeblich gegen den Grafen unternommenen Vergiftungsversuch aber widersprach er als erfunden und völlig ungegründet.

Luzern, den 24. August. Wie die Thäler der Etsch, so ist auch gestern die Stadt Luzern und Umgegend von einem entsetzlichen Unwetter betroffen worden. Der Regen fiel in Strömen, und der Sturm tobte so gewaltig, daß er ein neues Gebäude vor der Stadt, das eben aufgeführt wurde und in welchem vier Männer arbeiteten, wie ein Kartenhaus darnieder warf, wobei zwei der Arbeiter getödtet und die beiden andern schwer verwundet wurden.

Der General San Martin, welcher in dem Kampfe der spanischen Colonien im Süden Amerika's gegen ihr Mutterland eine Hauptrolle gespielt hat, ist in Boulogne sur mer im Alter von 72 Jahren gestorben. Die sterblichen Ueberreste des Generals sind in der Kathedrale von Boulogne beigesetzt worden.

Fürst Metternich legt gegenwärtig, wie verlautet, die letzte Hand an seine in französischer Sprache verfaßten Me-

moires. Er ist aber, heißt es, noch unentschlossen, ob er sie bei Lebzeiten herausgeben soll.

M i s z e l l e.

Die Erben Schillers und Goethe's haben nun den zwischen G. und Sch. in den Jahren 1794 bis 1805 geführten Briefwechsel, welcher bisher bei der Landesregierung in Weimar deponirt war, ausgeantwortet erhalten. Die Sammlung enthält 442 eigenhändige Briefe von Schiller, 105 eigenhändige Briefe von Goethe und 408 von Goethe diktirte, mit seinem Namen unterzeichnete und öfters mit eigenhändigen Nachschriften und Aufschriften versehen. Die Erben bieten den Briefwechsel zum Verlag aus, und Autographen zum Verkauf.

M e r k w ü r d i g k e i t.

In der Werkstätte des Schmiedemeisters Künzel zu Spiller befindet sich ein Eisenkloß, welches, nachdem es $\frac{1}{2}$ Jahr auf dem Felde gelegen und seit drei Jahren als Schmiedekloß benutzt worden ist, jetzt einen frischen, gesunden Sproßling, von der Größe einer Viertel-Elle, treibt.

Wo ist Sir John Franklin?

Unter dieser Aufschrift enthält eine amerikanische Zeitung (das Providence Journal vom 9. Mai) einige Bemerkungen über das wahrscheinliche Schicksal des kühnen britischen Seefahrers, der jetzt schon seit vier Jahren in den Eiswüsten des Polarmeeres verschollen ist. Bei dem gesammten Interesse, mit welchem die ganze civilisirte Welt die zur Aufsuchung Franklin's ausgerüsteten Expeditionen verfolgt, scheint es uns nicht überflüssig, die ganz triftig klingenden Hypothesen des amerikanischen Journalisten unseren Lesern vorzulegen.

„Wir sind überzeugt, daß Sir John Franklin auf seiner arktischen Reise in eine der Oeffnungen einfuhr, die von Barrow's Straße ausgehen — möglicherweise in den Wellington-Kanal; allein er hat wahrscheinlich einen so westlich liegenden Punkt erreicht, daß die Schiffe, die von der Baffinsbai aus in das Arktische Meer einsegeln, höchstens seine Spuren entdecken dürften. Wir glauben, daß sich Sir John Franklin noch am Leben befindet, und daß man zuerst an der Behring'sstraße von ihm hören werde. Wenn daher die Expedition, die im Juli bei dieser Straße eintrifft, ihre Bote nach der Richtung der Parry's Inseln abschickt, so werden diese mehr Aussicht haben, mit ihm oder dem noch lebenden Theile seiner Gefährten zusammenzutreffen, als die Fahrzeuge, die ihn am östlichen Eingang des Arktischen Meeres aufsuchen. Die Reisegesellschaft, die auf Befehl Sir George Simpson's in Bóten oder auf dem Eise nördlich von der Mündung des Mackenzie-Flusses vordringen soll, wird gleichfalls Aussicht haben, die von den vermiften Schiffen verfolgte Route zu durchschneiden oder mit ihnen zusammenzutreffen.

„Wir neigen uns zu dem Glauben, daß Franklin einen nördlicheren Kurs genommen, als man bisher vermuthet hat,

besonders wenn er fand, daß sich der Wellington-Kanal bis zum Meere ausdehnte. Es geht aus den von den Capitains Scoresby, Buchan und Parry in ihren Versuchen zur Erreichung einer hohen nördlichen Breite gemachten Erfahrungen hervor, daß die große Eisfläche, welche den Nordpol umgiebt, während der drei Sommermonate durch die Strömung nach Süden getrieben wird. So weit man sie beobachtet hat, sind diese Strömungen konstant. In der Behringsstraße, der Baffinsbai und in dem Ocean östlich von Grönland herrschen sie regelmäßig vor. Hierdurch wird die Existenz einer großen Wasserstrecke um den Nordpol wahrscheinlich. Die stetige Bewegung des Eises gegen Süden muß natürlich einen freien Raum oder, in anderen Worten, eine offene See im Norden lassen.

„Auf einer Wallfischfahrt nach Grönland drängte sich der Capitain Scoresby durch das Treibeis in der Nähe und nördlich von Spitzbergen, worauf er in eine offene See kam. Weder Eis, noch Land waren im Norden sichtbar, und er befand sich damals nur noch 500 Seemeilen vom Pol, aber da er auf einer Handelsreise begriffen war und keine Mittel hatte, einen Winter in diesen Regionen zu verbringen, sondern vielmehr seine Schiffe mit Del füllen und schleunigst zurückkehren mußte, so gebot ihm die Klugheit sowohl, als die Pflicht, die Eischranke so schnell als möglich wieder hinter sich zu lassen.

„Als Sir Edward Parry auf seiner vierten Reise den Nordpol in Böten zu erreichen suchte, legte er auf dem Eise eine weit größere Strecke zurück, als nothwendig gewesen wäre, um zum Pol zu gelangen; aber die ganze Eismasse war in Bewegung und wurde durch die Strömung nach Süden getrieben, so daß, nachdem er täglich zwölf bis funfzehn Meilen in der Richtung nach dem Pole zurückgelegt hatte, er am Ende durch Observation fand, daß er nur drei bis vier Meilen vorwärts gekommen war. Dieselbe Erscheinung fand während seiner ganzen Reise statt. Ungeachtet dieser Hindernisse, die sich ihm fortwährend bei seinem Vordringen nach Norden entgegenstellten, gelang es ihm jedoch, einen etwas nördlicheren Punkt zu erreichen, als den, bis zu welchem Scoresby gekommen war. Nun ist es augenscheinlich, daß, wenn er diese Barriere von Treibeis hätte passiren können, er zu einer offenen See gelangt wäre, durch welche er in einigen Tagen den Nordpol erreicht hätte. Bis jetzt ist es unbekannt, ob es westlich von der Baffinsbai und nördlich von Barrow's Straße ein Meer giebt. Hat Sir John Franklin ein solches gefunden, und ist es ihm gelungen, die Eisbarriere zu überschreiten, so konnte er seine Fahrt, sowohl nach Norden als nach Westen, rasch fortsetzen. In diesem Falle würde er sich bald außer dem Bereiche der Schiffe befinden, die ihm von der Baffinsbai aus zur Hülfe geschickt wurden, und es wäre nicht zu verwundern, wenn er in der Behringsstraße oder an der Nordküste von Sibirien wieder auftauchte. Auch

würde es den kühnen Seefahrern keine Schwierigkeit machen, sich mit Nahrungsmitteln zu versehen, da Wallfische in großer Zahl sich in den nördlich von der Behringsstraße gelegenen Meeren aufhalten, deren Fleisch ihnen zur Speise dienen könnte. Wir verzweifeln also keinesweges an der Rückkehr Sir John Franklin's und seiner Gefährten und hegen die zuversichtliche Hoffnung, künftigen Oktober oder November von ihnen zu hören.

„Wir müssen noch ein anderes Argument anführen, welches für die Existenz einer offenen See in der Nähe des Nordpols spricht. Sir James Ross und Capitain Wilkes kamen auf ihren antarktischen Expeditionen an eine Masse von Treibeis heran, das einen ähnlichen Charakter hatte, wie die bei Grönland und in den nordpolarischen Meeren befindlichen Eisfelder. Als man über diese Barriere hinaus war, die sich funfzig bis siebzig Meilen in der Breite ausdehnte, fand sich eine offene See vor, die an den südlichen Kontinent gränzt.

„Die nördliche Eisfläche ist gewöhnlich einige hundert Meilen breit, obwohl ihr Durchmesser sich in manchen Jahreszeiten ohne Zweifel bis auf weniger als hundert Meilen verringert. Diese Thatsache beweist, daß ein großer Raum, d. h. ein Meer, vorhanden ist, welches von dem Eise eingenommen wurde und wodurch sich die Nord-Polarregion von der südlichen unterscheidet, die von festem Lande umgeben zu sein scheint.“

Magazin f. d. Lit. d. Auslandes.

Die neue Judith.

(Historische Novelle von Julius Krebs.)

(Fortsetzung.)

Glücklich hatte Hilla mit ihrer Base durch das bischöfliche Lager sich bis nach Münster geschlichen, und im Hause des Goldschmieds Johann Thünenkötter Quartier genommen.

Er war ein mißgestaltetes, dürres Männlein mit unheimlich schielenden Augen, die er von der hohen Jungfrau gar nicht mehr losreißen konnte, sobald er Frau Anna besuchte, was bald täglich geschah. Des Nachts aber arbeitete Thünenkötter gewöhnlich im wohlverschlossenen Laboratorium des Hinterhauses, hielt dabei weder Gesellen noch Lehrling, und die Nachbarschaft murmelte viel über seine geheimnißvolle Kunst und die Schätze, die er dadurch angeblich erwarb. Man traute ihm außerordentliche Dinge zu, eine tiefe Wissenschaft in den verborgendsten Schächten des Naturlebens, welches der bequeme Aberglaube, so gern übernatürlich nennt. Zwar hatte der Reid ihn schon bei den Propheten der Stadt als verdächtig angegeben, daß er, wider den Befehl der Gütergemeinschaft, sein Gold nicht vollständig in die allgemeine Schatzkammer abliefern; allein als der Ober-

prophet Matthiesen sein Haus untersuchen ließ, fand man nichts, und die Furcht vor der Rache des angeklagten Zauberers hielt jede weitere Verleumdung zurück.

Nach einigen Wochen saß Hilla gedankenvoll in ihrem Gemach, als langsam die Thür sich öffnete, und Herr Thünenkötter, abenteuerlich ausgepust, hereintrat, und sich mit feierlichen Schritten dem sinnenden Mädchen näherte. Er trug ein Kleid von rothem Sammt, reich mit Gold besetzt; abgeschmackt verzierte himmelblaue Pluderhosen verhüllten die schiefen Beine, denen ein langer silberner Degen mit Diamantengriff sehr im Wege war, und ein Barett mit kostbarer Ugraffe und weißen und blauen Federn vollendete den Anzug der Gnomengestalt.

Mit einem bedeutenden Blick auf den vollen Blumenstraus an seiner Brust verneigte Thünenkötter sich tief vor der Jungfrau, und begann in wohlgesetzter Rede: „Schöne Hilla, ich bin nun seit drei Jahren Wittwer, und gedachte es auch zu bleiben für immer. Mein Weib hatte mir eben keine Rosen auf den Weg des Ehelebens gestreut, daher ich denn kein Verlangen trug nach einer zweiten Heirath, und allein der Erforschung und Benützung wichtiger Geheimnisse meiner edeln Kunst mich zu widmen beschloß. Allein seit dem Augenblicke, da Ihr in mein Haus gezogen, holde Dirne, fühlte ich, daß mein Herz noch der Liebe fähig wäre, ja, es entbrannte für Euch bald in heftiger Flamme. Ich bin nun hier, nach wohlwogendem Beschlusse, Euch meine Hand anzubieten und mit dieser kunstfertigen Hand zugleich den Zauberstab über Goldeshaufen. Was nur Euern Sinn zu ergößen vermag in köstlicher Kleiderpracht, in den Freuden der Tafel, in Tanz und Spiel — Alles soll Euch werden. Außerdem will ich, wenn anders Ihr nach Glanz und Hoheit strebt, meinen geheimen Einfluß so wirksam machen, daß Ihr bald eine der ersten Frauen des neuen Zion sein sollt; wollt Ihr das nicht, oder behagt Euch das unruhige Leben hier nicht länger, so verlassen wir Münster. Ich bin reich genug, im römischen Reiche eine Grafschaft zu kaufen und zu Euern Füßen zu legen. Kurz, Ihr möchtet im Reich der Möglichkeit kaum einen Wunsch von Euch geben, den ich zu erfüllen nicht keck versprechen darf. Laßt mich nun hoffen, schöne Hilla, Ihr werdet unter diesen Umständen meine Bewerbung nicht von der Hand weisen, eine Bewerbung, wie sie Euch, trotz Eurer Schönheit, nicht leicht zum zweiten Mal zu Theil werden möchte.“

Unwille und Staunen mischten sich während dieser Rede in Hilla's Blicken. Mit feinen glänzenden Ausdrücken hatte Thünenkötter grade die unzugänglichste Seite ihrer großen Seele zu gewinnen versucht. Und dieser Judas, dem selbst der rothe Bart nicht fehlte, wollte sie abtrünnig machen von der neuen Lehre, gegen welche sie

Herrmanns Liebe, einen ganzen herrlichen Jugendhimmel abgeschworen! Sie wäre nur nach Münster gekommen, um die Heirathsanträge der ersten besten reichen Mißgeburt zu empfangen, obendrein mit einer demüthigen Bemerkung wegen ihrer Armuth! Das Alles drängte sich rasch in ihrem Busen zusammen, und sie erhob jetzt die königliche Gestalt, und ihr stolzester Blick blitzte dem frechen Werber entgegen.

„Ihr irrt Euch, Freund Thünenkötter!“ — sprach sie, mit Mühe den ganzen Ausbruch ihres Zornes zurückhaltend, — „Ihr irrt Euch gewaltig in meinen Gesinnungen. Weder Gold noch Hoheit war es, wonach ich jemals strebte, noch streben werde. Ich bin nach Münster gekommen als eine wahrhaftige Taufgesinnte, hier den himmlischen Vater zu veröhnen nach meiner neuen bessern Erkenntniß, und noch hab ich bei weitem mein Inneres nicht der wichtigern Angelegenheiten entledigt, um schon jetzt fröhlichen Heirathsgedanken Raum zu geben.“

„Habt Ihr denn so viel und schwer gesündigt, schönste Dirne?“ fragte der Goldschmied spitz.

„Was mag Euch das kümmern!“ entgegnete Hilla mit steigender Gluth. — „Und wenn auch das Alles nicht so wäre, wie ich sprach: ich sollte meinen, Ihr könntet Euch selbst bescheiden, wie wenig wir in jedem Betracht für einander taugen.“

„Ihr weißt also meinen ehrenhaften Antrag ohne alles weitere Bedenken ab?“ zögerte Thünenkötter unter lauernden Blicken hervor.

„Ohne alles weitere Bedenken für immer!“ war die feste Antwort. — „Bedürfte es noch einer Befestigung meines Entschlusses, seht: Eure giftigen, unziemlichen Bemerkungen über meine Sünde und Armuth hätten mich über Eure Art und Weise hinlänglich belehrt und mein Mein unerschütterlich gemacht.“

„Gut, ich gehe schon!“ sagte Thünenkötter mit boshaften Lächeln, und seine katergrauen Augen sprühten häßliche Blitze. — „Doch, Jungfrau, Ihr hättet wohl ein wenig glimpflicher mit mir umgehen können. Eine hübsche Lüge läßt sich in delicaten Angelegenheiten besonders gut anhören, während die ehrliche, bettelnackte Wahrheit in den meisten Fällen nur Feinde macht.“

„Ich soll Euch doch nicht etwa fürchten?“ fragte Hilla mit stolzem Hohne, dem drohenden Gnomem einen Schritt näher tretend.

„Man kann nicht wissen, schönster Engel!“ erwiderte der Goldschmied mit künstlicher Kälte, indem er den Blumenstraus aus dem Knopfloch zog und langsam zerplückte.

„Nun dann laßt Euch dienen,“ — rief die Empörte, — „daß ich die Mitter verachte, die meine Ferse zu verwunden droht, daß ich sie zertrete, sobald mein Fuß sie erreicht.“

Sie verließ mit würdevollen Schritten das Gemach, und ging nach der Martinskirche, um das aufgeregte Gemüth zu sammeln. Thünenkötter sah ihr grinsend nach. „Die Ratter wird stechen, ebe Du es abnest, und Dein Füßchen wird zum Tretten wohl nicht die Lust, aber die Macht verloren haben; dafür wollen wir schon sorgen!“ murmelte er.

Frau Anna trat herein, verwundert, den Hausbern so stattlich gepugt hier allein zu finden. — „Was ist's mit meiner Hilla, Freund Thünenkötter,“ fragte sie; „sie ging soeben Schweigend und in heftiger Bewegung neben mir vorüber aus dem Hause.“

„Es thut mir leid, daß ich der Schönen Unruhe gemacht,“ lächelte der Goldschmied; — „doch das wird sich schon geben. Ihr seid, liebe Schwester im Geiste, eine verständige Frau, und ich wage wol nichts, wenn ich Euch zur Vertrauten mache.“

„Ich bin geehrt, daß ein so tiefgelehrter Mann wie Ihr, mich seines Vertrauens werth hält, und werde es zu verdienen trachten nach Kräften,“ sprach Anna, Thünenkötters verbindliche Rede erwiedernd, und rückte, glühend von Neugier, zwei Sessel ans Fenster. — „Laßt hören, worin kann ich Euch dienen?“

„Seht,“ begann Thünenkötter, — „wie die Sachen jetzt in Münster stehen, kann es nicht füglich bleiben, wenn der himmlische Vater endlich nicht offenbar Wunder für uns thut. Immer enger und zahlreicher schließen die Bischöflichen das neue Zion ein; ja, ich hörte gestern von einem Ueberläufer, daß der Herzog von Jülich und der Kurfürst von Köln dem Bischof ansehnliche Hilfe zugesagt, und daß schlimmsten Falls selbst die Reichsmacht gegen die Stadt aufgebieten werden soll. Wir zehren jetzt noch von unsern reichen Vorräthen, allein sie werden ein Ende nehmen, und der Hunger wird ein schrecklicher Gast bei uns werden. Haben wir inzwischen das Unglück, den Zorn des Geistes auf uns zu laden, gelingt es dem grimmigen Feinde, unsere Wälle zu erstürmen, so wird er ein fürchterliches Blutbad unter den Rechtgläubigen anrichten, und die, welche dem Schwerte enttrinnen, werden es als kahle Mäuse thun, denn unsere sonst löbliche Gütergemeinschaft hat ja alle Schwäche des neuen Israels auf dem Rathhause zusammengehäuft.“

Die Alte starrte ihn mit furchtsamen Blicken an bei der Eröffnung einer so trüben Aussicht, die sie nicht für möglich gehalten hatte. Thünenkötter aber fuhr geheimnißvoll fort: „Es ist daher klug, in der Zeit zu sparen, um in der Noth zu haben. Und wenn Ihr zu mir haltet und meinen Wünschen günstig sein wollt, so sollt Ihr zur Zeit der Noth, wenn diese jemals kommen sollte, Ueberfluß haben; denn die guten Propheten sind auch sterblich, und vermögen nicht aus Steinen Brot zu machen. Nehmt fürs Erste diese Kette zum Geschenk, als

einen Beweis meiner freundlichen Gesinnung, und bewahret sie wohl, damit kein Auge sie sieht.“

Bei diesen Worten nahm er eine feingearbeitete, schwere Goldkette von seinem Halse, und legte sie in Annas freudig zitternden dünnen Hände.

„Was begehrt Ihr von mir, Herr?“ fragte sie hastig. Schon war sie gewonnen. Der mächtige Geist der Habsucht in ihr war bereit zu Allem, was der rachsüchtige Goldschmied nur irgend verlangen konnte.

„Ihr könnt so viel Gold haben, als Euch gefällt, sobald Ihr die Bedingung erfüllt,“ fuhr Jener statt der Antwort fort, als er sah, wie die Alte an dem Schmuck sich weidete.

„So nennt doch die Bedingung!“ bat diese, von Neugier gequält.

„Hilla hat mit stolzern Hohn einen Eheantrag von mir vorhin zurückgewiesen; verschafft mir Genugthuung, wie ich sie fordere gegen königlichen Lohn.“

„Wie soll ich das?“ — bebt die Alte zurück.

„Erschreckt nicht,“ beruhigte Thünenkötter, — „ich will sie nicht etwa morden. Nur zu ihrem Besitze sollt Ihr mir behilflich sein. Schwörts bei dem Geiste, mich nicht zu verrathen.“

„Aber wie wollt Ihr?“ — fiel Anna ein.

„Schwört zuvor!“ gebot der Goldschmied.

„Ich schwöre!“ bebt es von den Lippen der Alten.

„So hort. Ich bereite einen Schlafrunkel, und Ihr sorgt, daß Hilla ihn zu sich nimmt. Dann laßt Ihr mich mit ihr allein. So viel für jetzt. Das Weitere wird sich finden. Seid Ihr bereit?“

Anna warf einen Blick auf die funkelnde Kette, die Lust an der Intrigue vermählte sich bei der Kupplerin mit der Habsucht, und sie sagte: „Ich bin bereit.“

(Fortsetzung folgt.)

Ziehung der Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Bei der heute beendigten Ziehung der 2ten Klasse 102ter Königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 10,000 Rthlr. auf Nr. 48,933; 1 Gewinn von 2000 Rthlr. auf Nr. 63,228; 1 Gewinn von 1000 Rthlr. auf Nr. 19,590; 4 Gewinne zu 500 Rthlr. fielen auf Nr. 19,531. 35,313. 55,321. und 74,157; 1 Gewinn von 200 Rthlr. fiel auf Nr. 29,679. und 8 Gewinne zu 100 Rthlr. fielen auf Nr. 4832. 8570. 24,461. 44,567. 47,138. 59,104. 63,491. und 69,158.

Berlin, den 29. August 1850.

Entbindungs-Anzeige.

3486. Den 14. August, Abends halb 11 Uhr, wurde meine liebe Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. Dies zeigt Freunden und Bekannten ergeben an

Gottlieb Kätschner, Handelsmann in Wersdorf.

3493. Denkmal der Liebe am Grabe

unser theuren Gatten, Vaters, Schwieger- und Groß-
vaters, des Mühl- und Stellbesizers
Johann Gottfried Siltmann
zu Nieder-Salzbrunn.

Gestorben den 12. August 1850, in dem Alter von 70 Jahren
5 Monaten und 11 Tagen.

So sind entronnen Deines Lebens Tage
Du theurer Gatte, Vater! treu geliebt!
So ruht Dein Körper schon im kühlen Grabe,
Wo ew'ge Ruh und Frieden uns umgiebt.
Da Engel führten Dich zu Gottes Throne,
Du warst gereift zum ew'gen Gnadenlohne.

Dein reger Fleiß in Deinem Erdenwallen
War unermüdet stets zu jeder Zeit,
Ein Muster warst Du in des Hauses Hallen,
Wo Du gewaltet hast in Thätigkeit;
Bis daß des Körpers Kräfte Dir entschwanden
Und Dich erfaßten schwerer Krankheit Banden.

Sie endeten — denn Gott rief Dich von hinnen,
Dein irdisch, rechtlich Walten war vollbracht!
Der Liebe Dankesthränen, ach! sie rinnen
Um Dich, der uns mit Treue überwacht.
D ruhe wohl! bis wir beim Wiederssehen
Bereint mit Dir vor Gottes Throne stehen.

Nieder-Salzbrunn den 29. August 1850.

Die nachgelassene Gattin, Kinder, Schwieger-
und Enkelkinder.

Todesfall - Anzeigen.

3506. Todesanzeige.

Am 23. August Abends um 12 Uhr vollendete im Lazareth
zu Hamm in Westphalen ein wackerer Jüngling, der ein-
zige Sohn seiner Eltern, an den Folgen des kalten Fiebers
sein theures Leben. Es war derselbe Christian Ehren-
fried Exner aus Pommiz, Kürassier im 4. Regiment,
3. Escadron, seines Alters 23 Jahr 6 Monate 6 Tage. Der
Schmerz seiner nun kinderloser Eltern, die ihn in diesen
Tagen zurückermarteten, ist groß.

Gott heile die tiefe Wunde, die er ihnen nach seinem un-
ersforschlichen Rathe schlug.

Unser sehnliches Verlangen
Schien dem Ziele nicht mehr fern;
Wald Dich freudig zu empfangen,
War der Hoffnung heller Stern.
Ach schon zählten wir die Stunden,
Wo wir wieder Dich gefunden.

Ach, statt Deiner kam, o Wehe!
Deine Todesbotschaft an,
Und die lichte Freudenhöhe
Wandelt sich zur Leidensbahn.
Statt Dich fröhlich zu begrüßen
Hat der Tod Dich hingerissen!

Ruhe wohl in fremder Erde,
Theurer, heißgeliebter Sohn!
Deiner Lieb' und Treue werde
Bolle Himmelslust zum Lohn!
Einst in jenen lichter'n Höhen
Werden wir uns wieder sehen.

3503. Das am 28ten d. M., Vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr, nach
kurzem Krankenlager erfolgte sanfte Dahinscheiden meines
geliebten Mannes, des pensionirten Obergeldknecht Carl
Benjamin Sack, mache ich allen Verwandten, Freunden
und Bekannten, statt besonderer Meldung, hierdurch bekannt
und bitte um stille Theilnahme.

Landeshut, den 29. August 1850.

Friederike verw. Sack, geb. Schwarzbach.

3504. Todes - Anzeige.

Am 27ten d. Mts. endete meine einzige Tochter, die
verehel. Bauergutsbesizer Heinkel zu Ober-Leppersdorf,
alt 42 Jahr, an der Ruhr ihr irdisches Dasein, und am
29ten d. Mts. verschied nach Schlaganfällen und langen
Leiden meine gute Frau, geb. Rose, in einem Alter von
66 Jahren. Meine Trauer und Betrübniß ist groß. —
Dies meinen Freunden und Bekannten zur Nachricht, mit
der Bitte um stille Theilnahme.

Rudelsdorf, den 30. August 1850.

August Richter, Buchbinder und Krämer.

Am 8. Septbr. d. J. 1767 vernichtete ein Feuer zu Frie-
deberg a. N. binnen 4 Stunden 246 Häuser nebst Rathhaus,
Kirche, Brauerei, Mühle, und in Röhrsorf einen Bauernhof,
eine Gärtnerwohnung nebst 15 Häusern.

Heute den 1. Septbr. hat ein Brandunglück diese Stadt
abermals getroffen.

In der ersten Stunde nach Mitternacht schreckte der Ruf
„Feuer“ die Bewohner auf, als bereits 2 Scheunen in Brand
gerathen waren. Obgleich Windstille herrschte, war doch,
da die Gluth schnell sämtliche 15 auf beiden Seiten der
Straße liegenden, nicht massiven Scheunen überlief, und
die 20 — zum Theil aus großer Ferne herbeigeilten Spritzen
sich wegen der großen Gluth dem Feuer nicht ganz nähern
durften, jede Rettung unmöglich. Sämmtliche Scheunen
brannten völlig nieder. Sie enthielten die ganze diesjährige
Ernte der Besitzer und nur der dritte Theil derselben ist
überdies nur sehr mäßig versichert, wodurch mehrere Besitzer
ihre sämtliche Habe verlieren.

Zwei nahegehende Wohngebäude wurden nur durch über-
mäßige Anstrengung der Hilfeleistenden gerettet, wodurch die
Verbreitung des Feuers in die Stadt verhindert wurde.

Literarisches.

3442. Durch alle Buchhandlungen (in Hirschberg
durch Ernst Resener) ist zu haben:
* Sohr-Verghaus Karten von Dänemark — *
* Schleswig - Holstein - Jütland 1. 2. Jedes *
* Blatt 3 $\frac{1}{2}$ Sgr. (Berl. v. C. Flemming.)

3524. Meine Brochüren sind jetzt bei mir selbst zu haben.
R. G. Schmann.

3534. Warmbrunn.
Sonntag, den 8. September, 1850
unwiderruflicher Beschluß
der dritten und letzten Aufstellung
von **Henry Dessort's**
großen
Rundgemälden und Pleoramen
= 2 $\frac{1}{2}$ Sgr. Entree. =

Für **Schleswig-Holstein** sind ferner eingegangen:

Durch **Carl Klein in Warmbrunn**:

Ungenannt 15 Egr. Wolf 5 Egr. Neumann 5 Egr.
Dr. Luchs 15 Egr. Hedrich 10 Egr. Sch. 7 5 Egr.
Seibt 15 Egr. Mattern 5 Egr. Finger 1 Rthlr.

Durch die **Expedition des Boten**:

G. aus B. 10 Egr. J. N. S. 5 Egr.

In Summa sind bis jetzt eingegangen: 133 Rthl. 4 Egr. 8 Pf.
Das **Comité für Hirschberg und Warmbrunn**.

Gringmuth. Klein (in Warmbrunn). Krahn.
Lundt. Resener. Scholk. Seidel. Steckel.

3533. Für die im Jahre 1851 in London stattfindende Ausstellung von Natur- und Kunst-Produkten aus allen Ländern der Erde können noch immer Anmeldungen bei unserm Mitgliede, Kaufmann C. Kirstein hier, gemacht werden. Gegenstände geringeren Werthes, als: Spielfachen, Drechslerwaaren aus Knieholz und dergleichen, Krystalle, geschliffene Steine und dergleichen, ist der Kaufmann Kirstein selbst ermächtigt, falls es von den Eignern gewünscht wird, und die Gegenstände von dem genannten Commissarius für die Ausstellung geeignet befunden werden, entweder gegen kleine Vorschüsse an baarem Gelde anzunehmen oder auch selbst ganz zu kaufen. —

Hirschberg, den 2. September 1850.

Die **Handelskammer**.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

3526. Bekanntmachung.

Auf Grund des §. 183 d. der Städte-Ordnung wird am künftigen Sonnabende, den 7. ds., von früh 8 Uhr ab, im Stadtverordneten-Conferenzzimmer die öffentliche Abnahme der Stadt-Hauptkassen-Rechnung pro 1849 in allen ihren Theilen stattfinden. Es wird dies von Gesetzes wegen hiermit allen denjenigen Bürgern, für welche die Verwaltung ihrer Angelegenheiten ein Interesse hat, bekannt gemacht, um diesen Termin besuchen zu können.

Hirschberg, den 2. September 1850.

Der Rechnungs-Revisions-Ausschuß.

3517. Vakanter Bürgermeister-Posten.

Der Bürgermeister-Posten ist hier vakant und soll vom 1. Januar 1851 ab, mit einem Gehalte von 450 Rthl. jährlich, wieder besetzt werden. Bewerber, welche die § 148 der Städteordnung vorgeschriebenen Eigenschaften besitzen, wollen sich bis Ende September c. a. portofrei melden.

Schmiedeberg, den 27. August 1850.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

3459. Öffentliche Aufforderung.

Auf den Antrag der Erben des hierselbst verstorbenen Wundarzt Wagenknecht werden alle Diejenigen, welche demselben die Kosten für ärztliche Behandlung noch schuldig sind, aufgefordert, dieselbe binnen 4 Wochen bei Vermeidung der Klage zu bezahlen. Sollten die Rechnungen noch nicht alle zugestellt worden sein, so können sie bei der Wittwe abgeholt werden.

Im Fall Gegenrechnungen geltend gemacht werden sollten, so sind die Rechnungen der verwittweten Frau Wagenknecht zuzustellen.

Friedeberg, den 18. August 1850.

Königliche Kreis-Gerichts-Kommission.

3484. Nothwendiger Verkauf.

Das Freihaus nebst Garten Nr. 68 des Hypothekenbuchs von Rudelsdorf, abgeschätzt auf 224 Rthl. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 19. Dezember 1850, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Vollknecht, den 28. August 1850.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

3429. Acker- und Wiesen-Verpachtung.

Die zum Dominio Altgräflich Warmbrunn gehörigen Acker- und Wiesenländereien, am großen Berge und am Epitzberge zwischen Warmbrunn und Giersdorf und Märzdorf gelegen, sollen vom 1. Oktober c. ab anderweit in einzelnen Parzellen auf neun hintereinander folgende Jahre verpachtet werden. Zu diesem Behuf haben wir

auf Montag den 9. September c.

einen Lizitations-Termin an Ort und Stelle anberaumt, wozu Pachtlustige wir mit dem Bemerken einladen, daß die Lizitation an dem gedachten Tage früh 8 Uhr und zwar mit den dem Dertel'schen Bauergut in Giersdorf zunächst gelegenen Ländereien begonnen werden und daß die Bekanntmachung der Pachtbedingungen im Termin erfolgen wird.

Hermesdorf u. R. den 23. August 1850.

Reichsgräflich Schaffgotsch Freistandesherrl. Kameral-Amt.

3505. Verpachtung.

Vom 25. Januar 1851 ab sollen die zum Dominio Haafel, Kreis Jauer, gehörenden, bisher verpachtete gewesenen Kalk-Brüche und Defen nebst Zubehör anderweit im Wege der Submission verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen, sowie die Verhältnisse, unter welchen die gleichzeitige Verpachtung eines herrschaftlichen Bauergutes, mit Wohngebäude, der Kalkofenpacht zugeschlagen werden kann, liegen im Amtshause zu Nieder-Prausnitz, sowie beim Rechts-Anwalt Herrn Krüger in Jauer und beim Banquier Herrn Ch. Fromberg und Comp. in Breslau, Roßmarkt No. 13, vom 2. September ab zur Einsicht vor.

Behufs Besichtigung der Brüche ist das unterzeichnete Wirtschafts-Amt vom 2. September ab bereit, Anweisung zu erteilen.

Kautionsfähige Pächter wollen sich demnach gefälligst unter Angabe ihres Gebotes unter der Adresse „Wirtschafts-Amt Nieder-Prausnitz bei Goldberg“ franco bis zum 20. Oktober erklären und den Bescheid zum 1. November gewärtigen.

Das Wirtschafts-Amt Nieder-Prausnitz und Haafel. Stapelfeld.

Anzeigen vermischten Inhalts.

3492. Da in Schwerin die Cholera ausgebrochen, so muß ich eilen zu meiner Familie nach Hause zu kommen, werde aber jedenfalls im Spätherbste nach Hirschberg kommen. Dieses zur schuldigen Anzeige.

D. Koehn,

Hofoptikus aus Schwerin.

3514. Die in der Anfrage Nr. 66 Inf.-Nr. 3284 des Boten gemeinte Sache wird bald erledigt, und der Ausfall in demselben Blatte veröffentlicht werden.

Die Betheiligten.

3528.

Expedition in Bunzlau.

Wir übernehmen alle Arten Frachtgüter zur Expedition per Eisenbahn und per Are nach allen Gegenden und zu den billigsten Frachtsätzen. Frachtgüter, so in unsern Speichern lagern, sind gegen Feuersgefahr versichert, Lagergeld wird nicht berechnet.

Bunzlau im September 1850.

Aug. Hampel & Comp.

3527.

Anzeige.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mein von mir hieselbst betriebenes Spezerei-, Material-, Farben- und Tabackgeschäft am heutigen Tage meinem Schwager, Herrn Julius Lachnit, käuflich übergeben habe. Ich sage für das mir zu Theil gewordene Wohlwollen meinen herzlichsten Dank, und bitte dasselbe auch auf meinen Herrn Nachfolger freundlichst übertragen zu wollen.
Hirschberg, den 1. September 1850.

C. H. Kleiner.

In Bezug auf obige Anzeige verfehle ich nicht, dieses mein Geschäft, welches ich unter der Firma Julius Lachnit fortführen werde, der gütigen Beachtung eines resp. Publikums hiesiger Stadt und Umgegend angelegentlich zu empfehlen.
Hirschberg, den 1ten September 1850.

Julius Lachnit.

3512. Die Besorgung neuer Zins-Coupons, für Staats-Schuld-Scheine, übernimmt auch diesmal wiederum
Hirschberg, den 22. August 1850.

J. E. Baumert.
Kürschnerlaube Nr. 15.

*****0*****
* 3497. Nur bis zum 10. d. M. werden Anmeldungen *
* zur hiesigen Kreis-Feuer-Societät angenommen, welche *
* zum 1. Octbr. c. a. in Kraft treten sollen. *
* Södrich, den 1. September 1850. *
* Großmann, Buchhalter. *
*****0*****

3530. Lichtbild = Portraits,

einzelne Bilder, Familiengruppen, Copieen von Delgemälden, Lithographieen zc., für deren Schärfe und sorgfältigste Ausführung garantirt wird, werden angefertigt im Hause des Kaufmann Puder, Ring No 39, von Vormittag 9 bis Nachmittag 3 Uhr.
Proben sind einzusehen in der Glashandlung par terre und im Kurssaale zu Warmbrunn.

3522. Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche mit Zahlungen an den Herrn Dr. Steinberg zu Zannowitz im Rückstande geblieben, werden aufgefordert: solche an dessen Erben endlich, binnen spätestens 4 Wochen, zur Vermeidung der gerichtlichen Klage zu berichtigen. Hirschberg, den 1. September 1850.
Aschenborn, Rechtsanwalt.

3454. Ehrenerklärung.

Das von mir im Betreff des Handelsmann Herrn Heinrich in Mt. Gebhardsdorf, und die verehelichte Bräuer daselbst verbreitete ehrenrührige Gerücht, im Laufe dieses Frühjahrs, dessen hierüber geschwebte Prozeß jedoch ohnlängst erst beendet worden ist, erkläre ich hiermit als rein erdacht und durchaus unwahr, bitte den Herrn zc. Heinrich hiermit öffentlich um Verzeihung, und warne, da bereits schon Jemand anders dieferhalb zur Untersuchung und Bestrafung gezogen worden ist, Jedermann für dessen Weiterverbreitung.
Dobers-Gebhardsdorf bei Friedeberg a. N., d. 25. Aug. 1850.
Gottfried Herbst, Gärtner in No. 39 daselbst.

3501. Der Herr Joseph v. Rosenbergs wird ersucht, mir baldigst seinen Aufenthaltsort wissen zu lassen; gleichzeitig eruche ich alle Diejenigen, welche mir über denselben nähere Auskunft zu geben vermögen, dies gefälligst zu thun.
Samuel Hänslers, Müllermeister
in Gränowitz, Kreis Liegnitz.

3489. Capitals = Gesuch.

10,000 Rthlr. zur ersten Stelle auf ein Landgut pupillarisch sicher, werden gesucht.

Ein Gasthof in einer Kreisstadt mit 17 Schfl. Acker und Garten ist sofort bei 1000 Rthlr. Anzahlung zu verkaufen; desgl. ein massiver Kretscham mit 10 Schfl. Acker.
Eine Bauerei ist zu verpachten, und hier in Jauer mehrere gut gelegene Häuser zu verkaufen.
Ein guter Acker- und Schirrvogt sucht ein Unterkommen.
Auskunft erteilt der Inspector Elsner in Jauer.

3502. Als Kammerjäger empfiehlt sich Unterzeichneter einem geehrten Publikum ergebenst und bittet auch ihn mit dem Zutrauen zu beehren, welches sein Vorgänger genöß.
Karl Hammer, in Herrmannsdorf.

3494. Eine Dame sucht in einer gebildeten Familie ein Engagement, wo möglich auf dem Lande, wo sie den Elementar- und Musikunterricht, wie die Erziehung bei Kindern von 5-10 Jahren übernehmen kann. Auch ist sie gern erbötig, der Hausfrau behülflich zu sein. Sie sieht mehr auf anständige Behandlung als hohen Gehalt. Gefällige Offerten bittet man unter der Chiffre N. H. Hirschberg in der Expedition des Boten abzugeben.

Verkaufs = Anzeigen.

3532. Haus = Verkauf.
Ein Haus, worin ein Druckerei-, Lein- und Schafwollenfärberei-Geschäft betrieben wird, am Markte einer Stadt im Löwenberger Kreise gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Dieses Haus enthält 4 heizbare Stuben, Verkaufsladen, mehrere Kammern, Bodenkammern, Keller, Stallung und Scheune, nebst Garten und über 20 Scheffel Acker.
Die Exped. des Boten weist den Verkäufer nach.

3416. Ich bin gesonnen meine erst neu, auf holländische Art gebaute eingängige Windmühle zu verkaufen. Zur Anzahlung sind nur 150 rthl. nöthig. Das Nähere bei Waltersdorf bei Kupferberg.

A. Klose, Windmühlenbesitzer.

3525. Geschäfts-Verkauf.

Ein seit 8 Jahren bestandenes Conditoren- und Pseffertüchler-Geschäft, in einer sehr lebhaften Stadt, ist mit allem Inventarium, und besonders sehr ausgezeichneten vollständigen, im noch sehr gut brauchbaren Zustande befindlichen Handwerkzeuge; auch ferner durch die Jahre sehr gut gewonnenen Fahrmarkts-Stellen, für Anfänger sehr empfehlend, wegen Uebersiedelung nach Amerika sehr billig und bald zu verkaufen; zu erfragen in der Exped. d. Bl.

3485. Die neue massiv gebaute Schanknahrung und Schmiedewerkstatt mit 18 Morgen gutem Ackerlande, Nr. 38 zu Löppendorf bei Bunzlau, ist sofort zusammen wie auch einzeln zu verkaufen.

Die Freistelle Nr. 42 zu Posen, mit 40 Morgen Acker, Wiese und Buschland, sowie die neugebaute Freistelle Nr. 8 zu Wieszau, mit 15 Morgen Acker und Wiese, sind ebenfalls sofort im Ganzen wie einzeln zu verkaufen oder auch zu verpachten von

A. Daum in Bunzlau.

3496. Verkaufs-Anzeige.

Eine von allen herrschaftlichen Abgaben freie, neugebaute Windmühle, als die einzige in einem ziemlich großen Dorfe, ist eingetretener Verhältnisse wegen für einen sehr soliden Preis bei ganz geringer Anzahlung sofort zu verkaufen.

Nur wirkliche Selbstkäufer erhalten mündlich oder auf portofreie Briefe durch die Expedition des Boten den Verkäufer nachgewiesen.

3436.

Haus-Verkauf.

In einer der schönsten und belebtesten Kreisstädte Schlesiens ist ein massives, dauerhaft gebautes und in der Mitte am frequentesten Theile des Marktes gelegenes Haus unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Dasselbe hat außer einem Hintergebäude, großen Hofraum, und würde sich namentlich für ein kaufmännisches Geschäft ganz besonders eignen. Nähere Auskunft giebt auf portofreie Briefe der Agent G. Klemm in Adelsdorf bei Goldberg.

Der Freistellenbesitzer Hillmann zu Posenitz Liegnitzer-Kreises beabsichtigt sein Grundstück mit massiven Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, Garten und 24 Schffl. des besten Aekers, aus freier Hand zu verkaufen; Kauflustige können sich diesbezüglich zu jeder Zeit bei dem Eigenthümer melden.

3401.

3435. Ein Freihaus, nebst Krämerei und schönem Garten, in einem vollreichen Dorfe nahe der Kirche gelegen, eine Meile von der nächsten Stadt entfernt, ist zu verkaufen. Das Nähere erfährt man in der Exped. d. Boten.

3487. In Greiffenberg ist ein Haus mit 3 Stuben und Garten veränderungshalber zu verkaufen.

Auskunft ertheilt der Buchbinder Reumann.

3490.

Verkauf.

Wein in Warmbrunn belegenes Haus, enthaltend sechs Stuben, 3 Kammern, Bodengelass, so wie Küche und Keller, nebst Stallung und Gärten, bin ich Willens zu verkaufen. Die Kaufbedingungen sind bei mir selbst zu erfahren.

A. Lemort, Silberarbeiter in Warmbrunn.

3513. Hiermit erlaube mir die ergebene Anzeige, daß ich nun wieder von Berlin eine bedeutende Auswahl fertiger Polsterwaare in den beliebtesten Couffaisen, Chaiselons und anderweitigen schönen und modernen Facons in Sophas und Stühlen in Mahagoni und Kirschbaum erhalten habe; zugleich empfehle eine schöne Auswahl der neuesten gepressten Gardinen - Stangen, Quasten zc. zu den möglichst billigen Preisen.

Hirschberg, im September 1850.

G. Niegisch, Tapezireur.

Am Markt No. 164.

3500.

Tafelglas

in allen gangbaren Nummern, von welchem bedeutendes Lager halte, verkaufe ich sowohl einzeln als in Kisten, zu billigen Preisen und würden auch Wiederverkäufer hierbei sehr gut ihre Rechnung finden.

Die Eisen- und Tafelglas-Handlung von L. Gebstein in Lauer.

3439.

Offerte.

Zu Garten-Anlagen offerire ich diesen Herbst und kommendes Frühjahr eine Partie schönblühende Zierbäume, Sträucher und Obstsorten zu billigem Preise, als z. B.:

Ailanthus glandulosus, Amorpha crocea lanata, Amigdalus comm. fl. pl., Aucuba japonica, Berberis chinensis, Bignonia catalpa, B. radicans, Buxus arboreascens, B. latifolia, Castanea vesca, Celtis occidentalis, Colutea arborescens, C. cruenta, Corchorus japonica, Coronilla emerus, Cupressus pyramidalis, Cytisus hirsutus, C. laburnum, Daphne laureola, D. merzemu, Eleagnus angustifolia, Evonimus arg. fol. varg., Ficus carica, Gleditschia horrida, sinensis, tricanthus, Hibiscus syriacus, Hydrangea jap., Hypericum div., Jasminum fruticans, inglans, Koelreuteria paniculata, Laurus cerasus, Lonicera caprifol., tatarica, Morus rubra, Periploca graeca, Phyladelphus coronarius, Pinus strobus, Punica granatum, Platanus occidentalis, Ptelea trifoliata, Rhus cotinus, typhina, Robinia caragana, Pseudo acacia stark, Rosa hybrida Berennis, hyb rmontante de la Reine, muscosa alba, muscosa rubra, Th. devoniensis, pimpinell etc., Ruscus aculeatus, Salix undulata, Sambucus lacineata, Sophora japonica, Spiraea hypericifolia, Staphylea trifoliata, Symphoria racemosa, Syringa chinensis, Thuja occidentalis, orientalis, Vinca major, minor, Phlox viele Sorten etc.

Petersdorf im August 1850. C. A. Biemelt.

2150.

Fliegenpapier, das bewährteste Mittel, um Fliegen in kürzester Zeit aus den Zimmern zu entfernen, mit Genehmigung der Sanitätsbehörde angefertigt, ist der Bogen 1¼ sgr. (in Partien billiger) zu haben bei A. Waldow und E. Puder in Hirschberg.

3495.

Acht

Persisches Insecten-Pulver

von Johann Zacherl aus Zillis.

Dieses ächte Insectenpulver ist ein sicheres Specificum zur Vertilgung der

Flöhe, Wanzen, Motten zc.

auch ist es das zweckmäßigste Mittel, um die mit Flöhen so sehr behafteten Hunde von dieser Plage zu befreien.

Allein ächt zu haben in Flaschen mit Gebrauchsanweisung à 5 Sgr. bei:

Carl Wilhelm George. Markt Nr. 18.

3498. Ein Stammochse, Holsteiner Race, 4 Jahr alt und fromm, ist wegen Erfaß durch Zuwachs bei dem Dominium Eichberg zu verkaufen.

3516. Auf Heinrich-Braunkohlen-Grube zu Langenöls sind jetzt wieder trockene Stückkohlen vorräthig.

3488. Heute empfang ich den ersten Transport neuer Herbststoffe und eine Sendung $\frac{6}{4}$ breite französische dunkle Percale, die ich hinsichtlich ihrer Muster und Güte, als etwas Ausgezeichnetes empfehlen kann. Hirschberg den 1. September 1850.
Moriz C. Cohn jun. Langgasse.

3134.

Gegen

Sicht, Rheumatismus und Nervenleiden aller Art, als: Gesicht-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand-, Knie- und Fußgicht, Augenfluß, Ohrenstechen, Sausen und Brausen in den Ohren, Brust-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Lähmungen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit u. s. w. können die

Goldberger'schen Kaiserl. Königl. Allerh. privilegirten und Königl. Preuss. concess.

galvano-electrischen Rheumatismus-Ketten,

à Stück mit Gebrauchs-Anweisung 1 rthlr., stärkere à $1\frac{1}{2}$ rthlr., und in doppelter Construction gegen veraltete Uebel anzuwenden à 2 und 3 rthlr., so wie einfache schwächste Sorte à 15 Sgr.,

als das schnellste und sicherste Heilmittel angerathen werden und sind dieselben

in **Schweidnitz** bei Herrn **Adolph Greiffenberg,**

sowie in **Bolkshain:** C. Jentsch; **Bunzlau:** C. Baumann; **Charlottenbrunn:** H. C. Seyler; **Frankenstein:** C. Tschörner; **Freiburg:** C. A. Leupold; **Glatz:** C. Nutsch; **Goldberg:** Robert Seidel; **Greiffenberg a. d.:** W. M. Trautmann; **Groß-Glogau:** Woldemar Bauer; **Hainau:** A. C. Fischer; **Hirschberg:** Joh. Gottfr. Dietrich's Wwe.; **Jauer:** H. W. Schuber; **Lauban:** J. Nobeling; **Liegnitz:** F. Silguer; **Löwenberg:** J. C. H. Eschrich; **Lüben:** W. C. Thies; **Maltzsch a. d.:** G. A. Panke; **Muskau:** H. A. Spitz Erben; **Neumarkt:** G. Weber; **Ohlau:** H. Mäntler; **Patschkau:** F. A. Hanke; **Reichenbach:** G. J. Kellner; **Reichenstein:** Bartsch; **Reinerz:** H. F. Pohl; **Salzbrunn:** E. F. Horand; **Steinau:** F. Warmuth; **Striegau:** Robert Krause; **Waldenburg:** J. W. Köll's Cydam; **Wohlau:** B. G. Hoffmann; **Zobten:** Carl Wunderlich; bei Niemand anders jedoch in den benannten Städten, stets echt und unverfälscht zu den festgestellten Fabrikpreisen in der Original-Verpackung zu haben, und zwar trägt, wie bekannt, jede Goldberger'sche Kette auf der Vorderseite ihres Etuis den Namen „J. T. Goldberger“ und auf der Rückseite zwei Stempel: den R. K. öster. Adler und den Goldberger'schen Fabrikstempel, i. e. das Wappen der freien Bergstadt Darnowitz in Golddruck, worauf genau zu achten ist, da diese Ketten bereits vielfach verfälscht und nachgemacht werden.

In denselben Depôts sind auch vorräthig: **Goldberger's thermo-electrische Finger-Ringe** in allen Größen, gegen Schreibkrampf, Bittern oder Schwäche in den Fingern, 2c. 2c. mit vielem Nutzen anzuwenden.

Kauf = Gesuch.

3511. **Apfel jeder Art**
kauft **C. Laband.**

Zu vermieten.

3507. Eine freundliche Stube im ersten Stock ist innere Schildauerstraße Nr. 70 Michaeli zu vermieten.

3510. Zwei Stuben nebst Alkoven, mit oder ohne Möbeln, sind zu vermieten und Michaeli zu beziehen auf der äußeren Schildauer Straße, dem Gymnasium gegenüber.

A. Corpus.

3508. Ein großer trockner Keller ist bald, oder Michaeli zu vermieten innere Schildauerstraße Nr. 70.

3509. Eine nach dem Markt belegene freundliche Stube mit Meubeln, so wie auch ein großer geräumiger Keller sind einzeln zu vermieten in dem Hause am Ringe Nr. 16.

3181. Zu vermieten.

In dem Kirchenhause No. 3 zu Harpersdorf, nahe an der evangelischen Kirche, ist für eine anständige Familie der untere und obere Stock, jeder mit Wohnstube und einer Alkove, auch Kammern 2c., sofort unter den billigsten Bedingungen zu vermieten und bald zu beziehen. Das Nähere kann jeder Tag bei dem Eigenthümer eingesehen und der Mieth-Contract fest abgeschlossen werden.

W. Freudenberg.

